Freitag, den 28. April.

# Thorner  Zeitung.

Nro. 101. — Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. — 1871.



## Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen den 27. April Vormittags 11 Uhr.

**Paris, den 26. April, Abends. Correspondenz Havas meldet: Die Versailler Truppen ergriffen die Offensive und werden die Belagerungsarbeiten gegen die Südforts fortgesetzt, wobei man die Eröffnung der 2 Parallele begann. Bei Bagneux, Clamart und Chatillon erbitterte Kämpfe. Die Föderirten waren bei Montrouge zu schwach um sich mit Nachdruck der Offensive zu erwehren; auch heißt es die Nationalgarden hätten bei Montrouge den Appell verweigert. Kanonade der Versailler sehr lebhaft. Fast wird das Feuer aus den Forts nicht erwidert. Für die Nacht wird von den Versaillern an verschiedenen Punkten ein weiterer Angriff erwartet.**

**Versailles, den 26. Abends. Fort Issy stellte das Feuer ein. Die Parallele ist eröffnet.**

## Tagesbericht vom 27. April.

Die Verzögerung des definitiven Friedensabschlusses, Dank der Ohnmacht der Versailler Regierung, den Pariser Aufstand zu bewältigen, hat die größten Nachtheile für unsere politischen, socialen und wirthschaftlichen Aufgaben im Gefolge. Nicht nur, daß durch die verzögerte Heimkehr der älteren Mannschaften unserer in Frankreich stehenden Truppen sich überall der Arbeitermangel sowohl für die Landwirthschaft wie für viele Geschäfte in den Städten fühlbar macht, die durch die Pariser Unruhen hervorgerufene unsichere Lage Frankreichs wirkt auch auf den Gang des Handels und der Industrie in ganz Europa zurück, sie stört alle Geschäftsunternehmungen und vermindert den Wohlstand aller Volksklassen. Ist das schon ein großer Nachtheil im allgemeinen, so leidet Deutschland noch ganz besonders unter den französischen Zuständen, insofern es sich der ungeheuren Vortheile einstweilen beraubt sieht, welche die Kriegsentschädigung ihm gewähren würde. Die Erledigung der Ansprüche der Invaliden und der Hinterbliebenen der Soldaten läßt sich nicht in einer den Ansprüchen der Humanität entsprechenden Weise durchführen, ohne die Gewißheit, daß Frankreich mindestens den für dieses Jahr vertragsmäßig übernommenen Verpflichtungen nachkommt; außerdem ist es nicht möglich, die Staatsbauten, Eisenbahnarbeiten u. s. w., die selbst vom politischen und strategischen Gesichtspunkte von großer Wichtigkeit sind, so energisch zu betreiben, als dies nach vollendetem Friedensabschlusse der Fall sein würde.

Auch der freiheitliche Ausbau unsrer Reichsverfassung muß unter dieser Unsicherheit der Zustände leiden, die den Blick weniger auf die Bedürfnisse unsrer innern Politik, als auf die Sicherstellnng unserer auswärtigen Interessen richten.

Es wäre also dringend zu wünschen, daß die deutsche Bundesregierung den Moment bald für indicirt halte, wo dieselbe sich die Garantie verschaffen muß, daß die Friedensbedingungen zur Ausführung kommen. Je länger die Herstellung regelmäßiger Zustände für Frankreich hinausgeschoben wird, desto mehr wird dieses Land in seiner Kraft und Fähigkeit geschwächt, seine Verpflichtungen gegen Deutschland abzutragen. Nun liegt allerdings die Schwächung Frankreichs im deutschen Interesse nicht minder als im europäischen, insofern eine Störung des Friedens dadurch verhindert, jedenfalls auf eine entferntere Zeit hinausgeschoben wird; indessen leidet doch auch Deutschland unter den zerfahrenen französischen Verhältnissen so sehr, daß es wohl endlich die Geduld verlieren darf und die Franzosen an die erste Nothwendigkeit erinnern kann, Deutschland zu entschädigen für die furchtbaren Opfer, welche ihm der Krieg kostete, den Frankreich allein heraufbeschwor und verschuldet.

— Der Aufstand in Algerien nimmt immer größeren Dimensionen an. Die ganze westliche Hälfte der Colonie, sowie auch ein Theil der östlichen Colonie befindet sich in vollem Aufruhr. Der französischen Regierung fehlen augenblicklich die Mittel die Bewegung zu dämpfen.

## Deutscher Reichstag.

Die 23. Plenarsitzung am 26. April wird vom Präsidenten Dr. Simson um 11¼ Uhr mit mehren geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, worauf sich die Commission zur Vorberathung des Gesetzes über die Inhaberpapiere mit Prämien constituirt und zum Vorsitzenden den Abg. von Benda, zum Stellvertreter von Blanckenburg, zum Schriftführer Dr. Bank, zum Stellvertreter Nieper erwählt hat. Auf der Tagesordnung steht:

1) Interpellation des Abg. Dr. Gerstner: ob der Bundeskanzler die Ansicht hat, auf Grund der §§ 41 ff. der Reichsverfassung Erhebungen über die Klagen des Handelsstandes bezüglich der durch die Militärtransporte nicht gerechtfertigten Störungen im Gütertransport der deutschen Eisenbahnen zu veranlassen und dafür Sorge zu tragen, daß die Unregelmäßigkeiten im deutschen Eisenbahnverkehr nicht jenes Maß überschreiten, das die Erfüllung der militärischen Aufgabe unvermeidlich macht? — Nachdem der Fragesteller seine Interpellation mit den Klagen des Handelsstandes begründet, erklärt Minister Delbrück: Es sei ganz selbstverständlich, daß die Regierungen Sorge tragen werden, daß die Unregelmäßigkeiten das durch die Umstände gebotene Maß nicht übersteigen, nichts desto weniger würden die Verkehrsstockungen in der nächsten Zeit nicht nur noch anhalten, sondern wo möglich durch die Truppen-Rücktransporte sich noch steigern. Das liege hauptsächlich daran, daß durch den Krieg und durch den strengen Winter, welcher die Wasserkommunikation auf Monate ganz verschloß, das Betriebsmaterial in einer Weise ausgenutzt wurde, welche eine umfassende Erneuerung desselben bedingt. Uebrigens leide nicht nur der Handelsstand, sondern die ganze Bevölkerung darunter.

### Rede des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck

in der 21. Sitzung am 24 April, bei der 3. Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Beschaffung weiterer Geldmittel der durch den Krieg veranlaßten außerordentlichen Ausgaben. „Die verbündeten Regierungen durften bei Abschluß des Versailler Präliminarfriedens sich der Hoffnung hingeben, daß sowohl die Ausführung dieses Vertrages, als auch die Ergänzung desselben durch einen definitiven Friedensvertrag wesentlichen Schwierigkeiten u. Störungen nicht ausgesetzt sein würde. Sie glaubten deshalb mit neuen finanziellen Forderungen in dieser Session nicht vor den Reichstag treten zu dürfen, indem sie zu hoffen berechtigt waren, daß sowohl die Zahlungen der französischen Regierung für die Verpflegung der deutschen Truppen regelmäßig, als auch die ersten Zahlungen auf die Kriegsentschädigung so rechtzeitig erfolgen würden, daß in den deutschen Kassen ein Mangel nicht eintreten würde.

Wie ich äußerlich vernommen habe, waren auch kurz vor Ausbruch der Pariser Bewegung von Seiten der französischen Regierung die Veranstaltungen getroffen, die ersten zwei Milliarden der Kriegsentschädigung in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu zahlen und dadurch die bedeutende Verminderung der Occupation herbeizuführen, welche von den ersten Zahlungen abhängig gemacht war, wenn auch, wie ich beiläufig bemerke, um einem vielverbreiteten Mißverständniß zu begegnen, die bloße Zahlung einer halben Milliarde von Seiten Frankreichs noch gar keine Räumung, auch nicht die der Forts vor Paris, nach sich ziehen würde (hört! hört!); es gehört dazu noch eine andere Vorbedingung, nämlich der definitive Friedensschluß, der vorher erfolgt sein muß. Ich erlaube mir, auf den Artikel darüber, da ich auch in öffentlichen Blättern vielfach Mißverständnisse darüber gefunden habe, ausdrücklich aufmerksam zu machen. Es ist im Artikel 3 das zweite Alinea: L'èvacuatiou des départements situés entre la rive droite de la Seine et la frontiere de l'Est par les troupes allemandes s'opérera graduellement après la ratification du traité de paix definitif et le paiement du premier demi-milliard. — Indessen der Druck, der in dieser Bestimmung auf einen baldigen Abschluß des definitiven Friedens liegen konnte, erweist sich bisher als nicht wesentlich wirksam. Ich kann nicht sagen, daß die Verhandlungen in Brüssel den raschen Fortgang nehmen, den ich von ihnen unter diesen Umständen erwartet hätte, ich kann mich im Gegentheil dem Eindrucke nicht verschließen, als ob die französische Regierung sich der Hoffnung hingäbe, zu einer späteren Zeit, wo sie mehr erstarkt sein würde, andere Bedingungen als jetzt zu erlangen. (Hört!) Versuchen, die Bedingungen des Präliminarfriedens abzuschwächen, würden wir uns in keiner Weise hingeben, nach welcher Richtung dieselben auch geschehen möchten (lebhaftes Bravo!) sei es im territorialen, sei es im finanziellen Theile der Abmachungen.

Eine andere Gefahr, die der ruhigen Entwickelung der Verhältnisse drohen konnte, bestand in der Entlassung einer so großen Zahl von Gefangenen, wie die es war, welche wir hier versammelt hatten. Als Bürgschaft gegen die Gefahr, die sich aus einer übermäßigen Vergrößerung der französischen Armee, durch Verbindung der während des Winters zur Armee einberufenen Elemente und der wieder entlassenen Kriegsgefangenen ergeben konnte, war von unserer Seite zuerst vorgeschlagen worden, die sämmtlichen Kriegsgefangenen sollten — die Offiziere auf ihr Ehrenwort, die übrigen auf das Wort der französischen Regierung — verpflichtet sein, bis zum definitiven Friedensschluß resp. bis zu dessen Ausführung nicht in der französischen Armee Dienste zu nehmen. Diese Bedingung wurde von den französischen Unterhändlern abgelehnt, indem sie dieselbe einerseits verletzend für die Armee fanden und andererseits auch wohl schon damals glaubten, dieser Armee im Innern zu bedürfen und sie deshalb vollzählig erhalten zu müssen. Es wurde deshalb von den französischen Unterhändlern und namentlich von Herrn Thiers als Ersatz für unsere Forderungen und als Garantie gegen die Gefahren, die wir besorgten, der Vorschlag gemacht, daß die französische Armee bis zur Ratifikation des definitiven Friedens hinter der Loire internirt bleiben sollte, so daß zwischen der Seine und Loire ein breiter neutraler Strich zwischen beiden Heeren gewesen wäre, der nicht überschritten werden durfte, so daß die Ueberschreitung der Loire durch einen irgendwie beträchtlichen französischen Truppentheil sofort das Signal zur Erneuerung des Krieges, d. h. die Ankündigung der Absicht seitens der französischen Regierung, den Krieg zu erneuern, sein würde. Wegen der besonderen Verhältnisse von Paris wurde eine Ausnahme stipulirt dahin, daß 40,000 Mann französische Truppen in Paris zur Aufrechterhaltung der Ordnung bleiben konnten. Die Existenz einer französischen Armee zwischen der Seine und Loire, also bei Versailles, ist an sich nach dem Präliminarfrieden nicht zulässig. Da indessen, nachdem die Unruhen in Paris ausgebrochen waren und die französischen Truppen sich nicht stark und zuverläsig genug erwiesen hatten, sie zu unterdrücken, die Regierung, mit der wir den Präliminarfrieden geschlossen hatten, zur Ausführung desselben nur im Stande blieb, wenn ihr gestattet wurde, sich wieder in den Besitz von Paris zu setzen und da sie dazu einer Truppenmacht zwischen Seine und Loire bedurfte und ohne Zweifel einer bedeutenderen als 40,000 Mann, so haben wir gegen die Abweichung von den Stipulationen, die in einer Truppenansammlung bei Versailles liegt, keinen Einspruch erhoben. Aber es ist selbstverständlich, daß in Folge des Verzichts auf die Garantien, auf die Ausführung der Gegenbedingung auch unsere Verpflichtung zur Auslieferung der Gefangenen einstweilen erlischt, d. h. das Maß ihrer Erfüllung von unserer Erwägung der Verhältnisse abhängig bleibt und unsere Verpflichtuag voll erst dann wieder eintritt, wenn die französische Regierung ihrerseits in der Lage sein wird, die Gegenstipulation, zwischen der Seine und Loire keine Armee zu halten, zu erfüllen. Wir hatten von Haus aus, wie es unserer Verpflichtung entsprach, mit der Freilassung der Gefangenen im breitesten Maßstabe den Anfang gemacht; ich glaube, daß ungefähr zwischen einem Drittel u. der Hälfte derjenigen, welche in unserer Gewalt waren, außer denjenigen, die wir nach Elsaß und Lothringen entlassen haben, bereits sich in Freiheit befinden werden. Diese Umstände machen aber nun leider einen weit erheblicheren finanziellen Aufwand für uns nothwendig, als wir bei Abschluß der Friedenspräliminarien voraussehen konnten. Ich spreche nicht von der länger dauernden Verpflegung von immerhin 2 bis 300,000 Gefangenen, sondern der zwingende Grund für die stärkere Ausgabe liegt in den inneren Verhältnissen von Frankreich. Wir sind durch die dort obwaltenden genöthigt, eine sehr viel erheblichere Truppenmacht noch für die Dauer der Unruhen dort stehen zu lassen, als es damals bei Abschließung des Präliminarfriedens unsere Absicht sein konnte. Man schätzt die Armee der Regierung bei Versailles auf über 100,000 Mann, ich weiß nicht, zu welchem Prozent aus Linientruppen resp. aus Nationalgarden bestehend. Wenn die Regierung mit dieser Armee die Aufgabe, die sie sich gestellt hat, durchführt

2) Erste Lesung des Antrages Schulze (Berlin) auf Annahme eines vorgeschlagenen Gesetzes über die privatrechtliche Stellung von Vereinen. Dasselbe wird nach kurzer Debatte, in welcher Minister Delbrück die Entschließungen des Bundesraths bis nach extrahirtem Beschluß des Hauses reservirt, einer Commission von 14 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

3) Antrag des Abg. Dr. Bamberger, eine Commission niederzusetzen, welche eine authentische Berichterstattung über die Plenarsitzungen des Reichstages auf Grund des stenographischen Berichts vorbereitet. — Der Antragsteller führt in längerer Rede aus, daß der Oeffentlichkeit, der Seele des parlamentarischen Lebens, in dem jetzigen Sitzungssaale in keiner Weise Genüge gethan werde. Die schlechte Luft im Saale legt die Frage nahe, ob nicht die Zahl der Zuhörer auf den Tribünen zu beschränken ist; der stenographische Bericht dringt nicht ins Publikum, die Zeitungsreferate geben kein correctes Bild der Verhandlungen, weil die Reporter unmöglich 4—5 Stunden lang den Reden mit der nöthigen Aufmerksamkeit folgen können. Abhilfe schaffe nur eine unparteiische Redaction, welche die stenographischen Aufnahmen benutzt. — Dr. Becker (Dortmund). Wenn das Haus Lust habe, eine solche Redaktions-Commission einzusetzen, so möge es nur ihn nicht hineinwählen, denn diese werde es weder den Rednern noch den Zeitungen recht machen. In England existire gar keine offizielle Berichterstattung, nicht einmal eine stenographische Aufnahme der Reden, und doch bringen die englischen Zeitungen die besten Parlamentsberichte; die den Journalisten durch eine officiöse Reichstags-Korrespondenz bereitete Concurrenz werde das Uebel noch verschlimmern. — v. Kardorff folgert aus dem Versehen, daß die Breslauer Hausblätter kürzlich in einer Sitzung das Wort den Grafen Bethusy-Huc ergreifen ließen, in welcher er gar nicht anwesend war, die unbedingte Nothwendigkeit einer officiösen Korrespondenz. — Dr. Wehrenpfennig. Man schaffe nur eine Journalistentribüne, auf der man die Redner hören und verstehen kann, dann würden auch die Klagen aufhören. — Damit ist die Debatte geschlossen; für den Antrag erheben sich kaum 10 Abgeordnete, darunter Prinz Wilhelm von Baden und mehrere Freiconservative.

4) Antrag des Abg. v. Kardorff, den Bundeskanzler zu ersuchen, die nöthigen Schritte zu thun, um zu verhindern, daß durch vertragswidrige Manipulationen der italienischen Regierung thatsächlich ein Prohibitiv- und Schutzzoll zu Gunsten des in Italien fabricirten Spiritus geschaffen wird, welcher die Concurrenz des in Deutschland fabricirten Spiritus auf italienischen Märkten ausschließt, wird nach kurzer Debatte angenommen.

5) Petitionsberichte. Die Petition des Gutsbesitzers Hillmann zu Nordenthal, welche sich über verschiedentliche Beschränkungen der Wahlkreise Oletzko und namentlich darüber beschwert, daß bei der Zusammenlegung mehrerer Orte nicht der größte derselben als Wahlort benutzt ist, wird der Regierung zur Abhilfe überwiesen. — Die Bitte mehrerer landwirthschaftlichen Vereine um Wiedereinführung der zwölftägigen Quarantaine für Steppenvieh wird verworfen, dagegen der Bundeskanzler ersucht, über die zur Verhütung des Einschleppens der Rinderpest erforderlichen Maßregeln, namentlich über etwaige Verpflichtung der Eisenbahnen zur Sicherstellung der Desinfection der Viehwagen Ermittelungen anzustellen. — Schluß $3^1/_2$ Uhr. Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

## Deutschland.

**Berlin**, den 26. April. Dr. Fr. **Michelis**, der bekannte Professor der Theologie aus Braunsberg, hielt am 21. c. in Köln einen Vortrag über „die gegenwärtige Lage der katholischen Kirche und die Aussichten für die Zukunft." Das Interesse des Gegenstandes und die Persönlichkeit des Vortragenden hatten eine große Zuhörerschaft versammelt. Am Schlusse erklärte Redner, er würde sich durch die Excommunication nicht irre machen lassen, sondern fortfahren in dem großen Kampfe, an welchem sich bis jetzt noch zu Wenige aus der Geistlichkeit betheiligten. Er forderte die Versammlung auf, eine Adresse an Döllinger zu unterschreiben, und verließ die Tribüne unter der lebhaftesten Zustimmung.

— Die **Aeußerung**, mit welcher der Reichskanzler am 25. d. im Reichstage auf die Hoffnung der französischen Regierung hingewiesen, wenn sie wieder erstarkt sei, andere Friedensbedingungen zu erlangen, hat in allen Kreisen große Sensation hervorgerufen. Der Reichskanzler würde selbstverständlich einen solchen Verdacht nicht ausgesprochen haben, wenn nicht ganz bestimmte Anhaltspunkte dafür vorlägen.

— Die **Nachricht von dem Erlaß** einer Adresse der Polen an den Minister Grocholski, wird uns heute als unrichtig bezeichnet. Richtig ist allerdings, daß die preußischen Polen im Reichtage große Hoffnungen setzen auf die polnischen Sympathien des gesammten Ministeriums Hohenwart und diesen europäische Bedeutung beilegen. In wieweit sie sich hierin täuschen, werden sie nur allzubald erfahren.

— **Der deutsche Fischerei-Verein** hielt am **Dienstag** Abend unter dem **Vorsitze** des Grafen Münster (Hannover) eine Plenarsitzung ab, welcher der Kronprinz, der Prinz Adalbert, Prinz Wilhelm von Baden und eine große Anzahl hervorragender Reichstagsabgeordneter aus den nördlichen Theilen des Reichs theilnahmen. Aus Süddeutschland war keine Betheiligung vorhanden. Die Mitgliederzahl des Vereins ist auf 340 gestiegen, ein großer Theil der deutschen Regierungen hat sich angeschlossen und unterstützt die Bestrebungen des Vereins auf's kräftigste. Auf die Petition um Abschaffung der Zehmfischerei hat der Reichskanzler geantwortet, die holländische Regierung habe Verhandlungen eingeleitet, um die Ziele der Mannheimer Fischerei-Convention zu verwirklichen, dieselben seien jedoch noch nicht zum Abschluß gekommen. Herr v. Behr wünscht, der Verein möge sich damit nicht beruhigen, sondern gerade jetzt, wo die holländische Regierung definitive Anordnung getroffen, auf Verwirklichung seiner Forderungen, 36 stündige Schonzeit, Anlegung eines Schutzhafens 2c. hinwirken, da thatsächlich alle von den Holländern gefangenen Lachse im Oberrhein geboren seien. Bliebe die holländische Regierung taub gegen die berechtigten Forderungen, so bliebe den Deutschen Fischern nichts übrig, als den holländischen Lachsfang dadurch zu zerstören, daß sie die jungen Lachse im Rhein vertilgen. Das Bureau wurde schließlich auf Antrag des Herrn Schmidt (Stettin) beauftragt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. — Weiter theilt Herr Marcard mit, daß der Versuch, den Rheinlachs in die Oder zu verpflanzen, günstige Erfolge verspreche, so daß in diesem Herbste die jungen Thiere in die Oder ausgesetzt werden können. Der andere Versuch, die Hummer in Oder und Donau zu cultiviren, mit 20,000 Eiern unternommen, ist dagegen total mißglückt, woran vielleicht der Umstand schuld ist, daß die Eier schlecht angebrütet waren. — Zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung: Besprechung der Mittel zur Hingebung der deutschen Seefischerei, ergriff zunächst Herr Mosle (Bremen) das Wort, um die unglücklichen Verhältnisse der beiden Fischereigesellschaften in Bremen und Hamburg klarzulegen. Die flache Küste der Nordsee, die dadurch begünstigte Bildung des ergiebigen Marschbodens, einerseits, anderseits der rapide Aufschwung der Bäder auf den ostfriesischen Inseln hält die dortige Bevölkerung von Jahr zu Jahr mehr von der gefahrvollen Beschäftigung auf See zurück. Die Hamburger u. Bremer Gesellschaften mußten daher bei Beginn ihres Geschäftsbetriebs vor 4 Jahren eine ganz neue Mannschaft heranbilden, und als sie endlich ihre Lehrzeit hinter sich zu haben glaubten, da kam der Krieg, die Mannschaften wurden für die Marine, mehre Fahrzeuge zum Versenken in Weser und Oder requirirt. Die Kräfte der Gesellschaft waren erschöpft, sie mußte liquidiren und das zur Wiederaufnahme des Geschäfts erforderliche Kapital von 500,000 Rtl. ist nicht aufzutreiben. Damit sei der Beweis erbracht, daß ohne Staatssubvention die Seefischerei nicht floriren könne und beantrage er deshalb, der Verein wolle bei den gesetzgebenden Factoren dahin wirken, daß die Summe von 1 Million Thaler aus Staatsmitteln zur Bildung von Fischereigenossenschaften ausgesetzt werde. — Herr van Freeden (Hamburg). Die Deutschen seien überall zu kurz gekommen, bei der Theilung von Kolonien, wie beim Antheil am Fischfang. Deutschland hat circa 25,000 Seefischer, Frankreich 3 mal, England 6 mal so viel, Deutschland zieht aus der Fischerei einen Erlös von 2 Millionen Thaler, Frankreich von 41 Millionen Frcs., England von 12 Millionen £. Das liege einerseits an den unglücklichen Strandverhältnissen Deutschlands, welche höchstens die unmittelbare Küstenbevölkerung für den Seefisch consumtionsfähig machen, anderseits auch an der Feinschmeckerei und der Kochkunst der Deutschen, sie ziehen eben die Gemüse, welche die deutsche Hausfrau so wunderbar schön zuzubereiten versteht, dem auf Eis gelegenen und dadurch seines feinen Geschmacks beraubten Seefisch vor. Trotzdem werfe die Seefischerei noch eine erträgliche Rente ab, wenn man nach Art der Holländer den Hochseefang mit dem Heringsfang in der Weise combinire, daß vom December bis Juni Schellfisch, Kabliau 2c., vom Juni bis Dezember Hering gefangen wird. Die Holländer hätten auf diese Weise im voriger Jahre 11 Prozent Dividende erzielt. Die Emder hätten schon im Jahre 1857 einen derartigen glücklichen Versuch gemacht und seien bereit, ihn wieder aufzunehmen, wenn vom Staate ihnen gewisse Begünstigungen in der Benutzung der Telegraphen und Eisenbahnen gewährt würden und eine Betheiligung von 75 Prozent bei der Zeichnung des benöthigten Kapitals zu erzielen sei. Er bitte das Bureau dieses Streben nach Kräften zu unterstützen. — Herr Harkort hofft von der Verbindung der Netzfischerei mit der Angelfischerei sehr günstige Resultate, namentlich auf der Insel Norderney, wenn solche dort im Schutzhafen angelegt werde. Er beantragt, der Verein solle dieser Angelegenheit ganz besondere Aufmerksamkeit widmen und wird positive Vorschläge in dieser Beziehung schriftlich einreichen. — Herr Schmidt (Stettin) glaubt nicht, daß Süddeutschland der Bewilligung von einer Million Thaler als Staatssubvention für die Seefischerei zustimmen werde. — Herr Geheimrath Wehrmann tritt dieser Ansicht entgegen; eine jährliche Subvention von 50,000 Thlr. dürfte im Reichstage wohl durchzubringen sein, denn ohne Staatsunterstützung sei nun einmal der Seefischerei nicht aufzuhelfen. — Herr Geheimrath Marcard beantragt eine Commission zur Untersuchung der Verhältnisse der Fischerei an der Ostsee. — Herr v. Behr beantragt den Erlaß einer Petition an den Landwirthschaftsminister um Anlage eines Schutzhafens auf der Insel Oye. — Graf Behr-Negendank erwidert, der Minister beschäftige sich eingehend mit dem Project, dessen Realisirung nur durch den Krieg verzögert wurde. — Die sämmtlichen eingebrachten Anträge wurden dem Bureau zur Erledigung überwiesen und dasselbe zu diesem Behufe durch die Herren Mosle (Bremen), van Freeden (Hamburg), Schmidt (Stettin), v. Behr (Greifswald) und Harkort verstärkt. — Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurden bis zum nächsten Plenum vertagt, das in etwa 14 Tagen abgehalten werden soll. Der Kronprinz, welcher den Verhandlungen mit großer Aufmerksamkeit folgte, blieb nach Schluß der Sitzung noch lange in Conversation mit einzelnen Mitgliedern zusammen.

— **Postwesen.** Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hatte sich im März d. J. an das Generalpostamt mit der Bitte gewandt, die Briefbestellung an den Sonntagen zu erweitern. Die Forderung muß gewiß als eine den jetzigen Verkehrverhältnissen entsprechende bezeichnet werden. Trotzdem hat das Generalpostamt das Verlangen abschlägig bescheiden müssen, weil, wie es in dem Antwortschreiben heißt, das Generalpostamt mit

---

so vertrauen wir auf ihre Loyalität in Ausführung des Friedens, wenn ihr aber die Aufgabe mißlingt, so können wir unmöglich vorher übersehen, welche Agglomerationen von Truppen und unter welcher Führung sich in Frankreich aus den dort auf beiden Seiten vorhandenen Bestandtheilen bilden können. Wir müssen also, wenn wir ganz sicher gehen wollen — und nach so großen Opfern ist es Pflicht der Regierung, ganz sicher zu gehen — so stark bleiben, daß wir jeder Eventualität, jeder Combination von Streitkräften in unserer Stellung gewachsen sind. Das bedingt erhebliche finanzielle Opfer, um so größer, als die französische Regierung sich bisher nicht in der Lage gesehen hat, auch nur die Zahlungen zu leisten, die für die Unterhaltung der Truppen als Ersatz für unseren Verzicht auf Naturalrequisitionen stipulirt wurden, nämlich 36 Millionen und einige Franks im Monat; daneben läuft die Verzinsung eines erheblichen Theils der Kriegskontributionen. Die Fälligkeitstermine im Monat März und April sind nicht eingehalten worden; aber es ist uns die Zusage gegeben, daß am 25. d. M., also morgen, alle bisher aufgelaufenen Rückstände bezahl werden sollten, und daß am 1. Mai der dann fällige Termin regelmäßig gezahlt werden würde. Wir sind überzeugt, daß die französische Regierung es zahlen wird, wenn sie in der Lage ist (Heiterkeit), ob wohl uns schwer begreiflich ist, wie sie es für diese kleine Summe nicht sein könnte, da wir das Geld meistentheils in Frankreich selbst ausgeben und daher nicht darauf bestehen, es in Metall zu haben, sondern mit dem Erzeugniß der alle Zeit bereitwilligen Banknotenpresse vorlieb nehmen (Heiterkeit). Aber wenn dennoch die Regierung am 25. nicht im Stande sein sollte, ihre Zusage zu erfüllen, so würde das für uns und für das gegenseitige Verträgniß zwischen Truppen u Einwohnern so sehr bedauerliche Verhältniß wieder eintreten, daß wir zu Requisitionen von Naturalien schreiten müßten, da die Vorschüsse die wir unsererseits zum Behufe der den Franzosen obliegenden Verpflegung leisten können, doch ihre Grenzen haben. Es wäre ja eine Möglichkeit für uns, die wir sorgfältig erwogen haben, dem jetzigen Zustande in Frankreich durch Eingreifen von unserer Seite ein Ende zu machen; ich habe mich indessen nicht entschließen können, Sr. Majestät zu diesem Mittel zu rathen (Bravo); ich muß befürchten, daß eine unerbetene Einmischung in diese Verhältnisse alle Theile gegen uns, ich will nicht sagen einigen, aber doch einander nähern würde, man würde nach französischer Art rasch bereit sein, alle Uebel der Situation auf die Einmischung des Auslandes zu schieben (sehr richtig) und sich gegenseitig mit der Betheurung nous sommes Français umarmen. Ich will das Wort nicht gebrauchen, es geht zu weit, aber man würde sich näher rücken auf unsere Kosten, und außerdem möchte ich ungern, daß wir von dem Programm, welches Se. Majestät der Kaiser aufgestellt hat und nach dem wir zu handeln gedenken, von dem Programm der Nichteinmischung in die Angelegenheiten anderer Völker uns entfernen (hört, hört!); selbst in einem Falle, wo die Versuchung dazu uns so nahe gelegt ist u. wo unser eigenes finanzielles Interesse so sehr dazu zu drängen scheint (Bravo). Ob es wirklich damit gewahrt werden würde, wenn wir uns in die Sache einmischen und uns dadurch der Gefahr aussetzen, daß uns die Aufgabe einer Regelung der Zukunft Frankreichs unter moralischer Verantwortung zufallen könnte, das lasse ich dahingestellt sein, da die Regierung entweder, nachdem sie Gegenstand fremder Unterstützung geworden ist, ihre Position wirklich unhaltbar, oder doch so unangenehm finden mag, daß sie den willkommenen Vorwand ergreift, sich zurückzuziehen und sich der Verantwortlichkeit zu entlasten, und dann würde es unsere Aufgabe sein, zunächst wieder eine neue Spitze von Frankreich entweder zu machen oder zu finden (Heiterkeit), mit der wir den Vertrag schließen können. Ich bin daher der Meinung und habe bisher gefunden, daß auch die öffentliche Meinung und, wie ich glaube, die Majorität dieser Versammlung in dieser schwierigen Behandlung einer theils zukünftigen, theils auch in ihrer Gegenwart für uns nicht vollkommen durchsichtigen Lage dahin geht, daß die Regierung in ihrer jetzigen Enthaltung das Richtige getroffen hat (Bravo). Die Zusage einer Enthaltung um jeden Pres zu geben, halte ich nicht für indicirt, es würde das eine Aufmunterung der Straflosigkeit nach mehreren Seiten hin sein können, und jedenfalls haben wir das Recht und die Pflicht, uns vorzubehalten, daß wir da, wo wir unsere eigenen Interessen und Rechte verletzt oder gefährdet finden, wir nicht behufs Einmischung in fremde Angelegenheiten, sondern behufs der Vertheidigung der eigenen eingreifen. (Allseitiger Beifall.)

Rücksicht auf die Beweggründe, aus welchen die Beschränkung an den Sonn- und Festtagen eingeführt sei, nicht compentent sei, eine Aenderung im Sinne der Petenten eintreten zu lassen."

— **Entlassung von Landwehrmännern.** Unsere Regierung ist, wie die „Prov. C." meldet, unausgesetzt darauf bedacht, im Interesse der Landwirtschaft, des bürgerlichen Erwerbes, sowie der betheiligten Familien jetzt auch die letzten Hindernisse, welche der Entlassung eines Theiles der Landwehrmänner noch entgegenstanden, unverweilt zu beseitigen.

— **Dem General der Infanterie Vogel v. Falckenstein,** bisherigen General-Gouverneur der Küstenlande ist der Schwarze Adler-Orden verliehen.

— **Predigt v. Ketteler's.** Am letzten Sonntage, Nachmittag 5 Uhr, predigte der Herr Bischof von Mainz, Freiherr v. Ketteler, in der St. Hedwigskirche, vor einem zahlreichen Auditorium. Ausgehend von dem Sonntagsevangelium „vom guten Hirten", sprach der Herr Redner seine Freude aus, nach 21 Jahren zu der Hedwigsgemeinde, der er einst als Propst vorgestanden und der er stets in seinen Gebeten einen Platz gewährt, sprechen zu können. Einem Referent der „Germ." zu Folge wies der Herr Bischof am Schluß seiner Rede auf die gegenwärtigen Zeitverhältnisse hin, in welcher gottvergessene Professoren selbst im Priesterkleide sich nicht scheuen, der Kirche durch ihr Verhalten Schmerz und Betrübniß zu bereiten.

— **Die Reichstagssession** dürfte sich der „M. Z." zufolge bis zu Pfingsten hinziehen, wenigstens viel früher nicht geschlossen werden. Im September, spätestens Oktbr., tritt der Reichstag dann nochmals zusammen

— **Zur katholischen Bewegung.** Wieder hat ein Bischof, der zu den Hauptgegnern des Unfehlbarkeits-Dogmas gehörte, seine Unterwerfung unter dasselbe erklärt. Dieser consequente Mann ist der Bischof Hefele von Rottenburg. Dagegen nimmt auch die anti-römische Bewegung immer mehr zu, und namentlich in Süddeutschland nähern sich die Dinge einer offenen Spaltung. — Die Actionspartei gegen die Infallibilität, welche sich in München gebildet hat, fordert in einem öffentlichen Aufrufe alle Katholiken Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz auf, sofern sie ihre Bestrebungen theilen wollen, sich mit derselben zum Zweck eines einmüthigen Vorgehens in Beziehung zu setzen.

## Locales.

— **Holzhandel.** Bei dem Eisgange wurden bekanntlich viele in der Nähe Thorn's lagernde Rundhölzer und Balken von dem Eise fortgerissen. Ein großer Theil wurde durch die Dammdurchbrüche in die Thorner rechtsseitige Niederung getrieben, wo heute noch einige Tausend Stück auf den Feldern liegen. Etwa 500 Stück sind im Haff bei Elbing aufgefunden, eine kleine Anzahl bei Dirschau. Vor 14 Tagen erließ der Hafen-Commandant von Liebau Hr. Oberst Wredt in der Danz. Ztg. eine Bekanntmachung, wonach in der Ostsee bei Liebau viele Hölzer angetrieben wären und forderte die Eigenthümer auf, sich zu melden. Berliner und Stettiner Holzhändler, deren hier im Winterlager befindliche Hölzer auch vom Eise fortgerissen waren, wandten sich nach Liebau, gaben die Signaturen der Hölzer an und waren höchlich überrascht und erfreut, als sich in Liebau etwa 200 Stücke des hier fortgetriebenen Holzes vorfanden. Man muß annehmen, daß es bei Neufähr in die Ostsee getrieben wurde und dann von starkem West und Nordwest gepeitscht, die lange Reise an die kurländische Küste machte. Wahrscheinlich sind auch an den ostpreuß. Strand hiesige Hölzer angetrieben, doch haben wir bisher keine hierauf bezügliche Bekanntmachung unserer Behörden gelesen, da diese wahrscheinlich nur in den Amtsblättern erfolgen, die Niemand liest.

— **Kommunales.** Die Frage über den Modus, nach welchem die Vertheilung der Quartierleistung auf die hiesige Bewohnerschaft erfolgen soll, verschwindet noch immer nicht von der Tagesordnung der städtischen Behörden. Während durch das von der K. Regierung zu Marienwerder bestätigte Regulativ über „die Quartierleistung der Stadt Thorn im Frieden" diese Frage geordnet ist, ist der Entwurf des Regulativs über die Quartierleistung in „Kriegszeiten" vom Magistrat, wie bereits berichtet, abgelehnt worden, weil, wie wir hören, der Entwurf die Miether auf Kosten der Hausbesitzer begünstigen soll. Ohne auf diesen Punkt heute näher einzugehen, theilen wir unsern Lesern zur Orientirung in dieser Frage ein Rescript der „Danz. Ztg." mit, wie in Danzig die Quartierleistung geordnet ist. Besagtes Blatt schreibt: Der Magistrat hat den Entwurf eines Ortsstatuts vorgelegt, betr. die Vertheilung der Quartierleistungen im Frieden, nach dem Gesetze von 1868. Der Entwurf wird in einer ausführlichen Vorlage näher motivirt, der wir Folgendes entnehmen: Das Gesetz, betr. die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes, vom 25. Juni 1868, erklärt die Fürsorge für die räumliche Unterbringung der Truppen für eine Last des Bundes, deren Naturalleistung nur gegen Entschädigung gefordert werden kann. Es ist im § 4 für berechtigt erklärt, gegen die im Tarif festgesetzte Entschädigung die Beschaffung der Quartierleistungen zu verlangen und dazu alle benutzbaren Baulichkeiten in Anspruch zu nehmen, soweit dadurch der Quartiergeber in der Benutzung der für seine Wohnungs-, Wirthschafts- und Gewerbebetriebs-Bedürfnisse unentbehrlichen Räumlichkeiten nicht behindert wird. Zu § 7 ist bestimmt, daß die Grundsätze, nach welchen die Vertheilung der Quartierleistungen in jedem Gemeindebezirk erfolgen soll, durch Gemeindebeschluß oder durch ein Ortsstatut zu bestimmen sind, für deren Erlaß die für die Einführung von Gemeindesteuern vorgeschriebenen Formen maßgebend sind. Ueber die Grundsätze, welche bei der Behandlung des Einquartierungswesens in Anwendung zu bringen, ist bekanntlich seit langer Zeit vielseitig gestritten worden und haben namentlich die großen Communen, die zugleich Garnisonsorte sind, zum Theil völlig abweichende Normen hierfür aufgestellt. Auch in der hiesigen Verwaltung sind die Meinungen in der Vorberathung der Angelegenheit erheblich auseinander gegangen. Während die Servisdeputation der Ansicht war, daß von der Aufstellung eines Ortsstatuts ganz abzusehen sei und lediglich die Normen welche in den Gemeindebeschlüssen vom 19. Februar und 4. Juli 1851 adoptirt sind, in fortdauernder Giltigkeit zu erhalten seien, hat die früher zur Berathung der Sache eingesetzte besondere Commission es prinzipiell für unzulässig erklärt, nach dem früheren Modus die Hauseigenthümer allein zu belasten, wenn sich diese Belastung in gewöhnlichen Zeiten auch als eine verschwindend kleine ergebe und darnach vorgeschlagen: den Wohnungs- und Miethswerth als Maßstab der Vertheilung der Naturaleinquartierung, wo solche nothwendig werde, zu nehmen. Magistrat ist seinerseits weder der Servisdeputation noch der Commission überall beigetreten, sondern hat in dem heute vorgelegten Entwurf eines Ortsstatuts diejenigen Grundsätze aufgestellt, die einerseits der Natur der Last am meisten entsprechen, andererseits nach den von ihm gemachten Erfahrungen eine einfache Verwaltung ermöglichen. Der Magistrat faßt die Einquartierungslast auch im Frieden als eine Communallast insoweit auf, daß für die durch dieselbe entstehenden Kosten, welche durch die staatliche Entschädigung nicht gedeckt werden, die Commune einzutreten hat. Diesen Hauptgrundsatz hat der Magistrat im § 7 des Statuts-Entwurfs zur Geltung gebracht und ist dadurch vorgesehen, daß alle Einwohner des Stadtbezirks nach Maßgabe der von ihnen zu Communalzwecken aufgebrachten Steuern auch an den Kosten für die Einquartierung participiren. Magistrat hat hiermit übereinstimmend im § 1 die Sorge für die Beschaffung der Miethsquartiere zunächst der Servisdeputation überwiesen und hält sich überzeugt, daß, wenn derselben die Befugniß ertheilt wird, den Miethspreis je nach den Umständen zu vereinbaren, sie im Stande sein wird, für sämmtliche Truppentheile, für welche von der Militärbehörde nicht unmittelbar gesorgt, sondern Naturalquartier verlangt wird, die erforderlichen Quartiere miethsweise zu beschaffen, ohne daß die Bürger wegen Gewährung von Naturalquartier unmittelbar in Anspruch genommen werden dürfen. Der Ausnahmefall, daß dies dennoch geschehen muß, wenn es der Servisdeputation nicht gelingen sollte, im Wege freier Vereinbarung die erforderlichen Quartiere zu beschaffen, hat indeß nicht gänzlich außer Betracht gelassen werden dürfen. Für diesen Fall hat Magistrat den ältern Modus, nach welchem die Hauseigenthümer zur Hergabe von Räumlichkeiten nach Maßgabe des Umfanges der heizbaren Räumlichkeiten verpflichtet werden, jedoch nur mit der im § 2 präcisirten Beschränkung beibehalten. Bei der Zugrundelegung der Scala, welche die Verpflichtung zur Aufnahme nach dem Inhalte der heizbaren Räume betrifft, wird jede Schwankung, wie sie insbesondere bei Annahme des Wohnungs- und Miethswerthes als Basis der Vertheilung stets eintreten muß, vermieden. Die Scala enthält einen so weiten Spielraum, daß man annehmen darf, die Rücksichten auf die Wohnungs-, Wirthschafts- und Gewerbebetriebs-Bedürfnisse des Hauseigenthümers als Quartiergebers würden darnach im vollsten Maße befriedigt. Eine Benachtheiligung der Hauseigenthümer kann endlich, nach der Ansicht des Magistrats, darin, daß von ihnen die Uebernahme der Leistung gefordert wird, nicht gefunden werden. Einmal sind sie die natürlichen Vertreter der Grundstücke als die Objecte, durch welche allein das Bedürfniß befriedigt werden kann, sodann aber wird die Leistung nicht als eine unentgeltliche, sondern gegen Entschädigung gefordert, bei deren Festsetzung den städtischen Behörden der nöthige Einfluß gesichert worden ist, darüber zu wachen, daß dieselbe eine vollständige sei. Die Hauseigenthümer haben es überdies in der Hand, bei Abschluß der Miethe-Contracte dafür zu sorgen, daß ihre Miether ihnen die Schwierigkeiten, die sich etwa für die Erfüllung der Verpflichtung ergeben möchten, beseitigen und mittragen helfen. Magistrat empfiehlt daher die Annahme des vorgelegten Entwurfs. Die heizbaren Räume der Grundstücke sollen nach dem Entwurfe nach folgender Scala belegt werden dürfen: bis 700 □-Fuß 1 Mann, 701—1300′ 2 Mann, 1301—2000′ 3 Mann, 2001—2800′ 4 Mann, 2801—3700′ 5 Mann, 3701—4700′ 6 Mann, 4701—5800′ 7 Mann, 5801—7000′ 8 Mann, 7001—8300′ 9 Mann, 8301—9700′ 10 Mann, 9701—11,300′ 11 Mann, 11,301—13,000′ 12 Mann, 13,001—15,000′ 13 Mann, 15,001—17,000′ 14 Mann. Heizbare Flächenräume von 150 □-Fuß, wenn sie vom Eigenthümer selbst bewohnt werden, bleiben von der Naturaleinquartierung im Frieden befreit. Nach längerer Debatte wurde die Vorlage des Magistrats mit großer Majorität angenommen.

— **Zum Bau der Eisenbahn-Weichselbrücke bei Thorn** trafen die 12 Schiffsladungen Granitsteinne aus Schweden, das theilen wir noch zur Ergänzung unserer neulichen Notiz in Nr. 99 u. Bl. mit, in Danzig ein, wo her auch schon besagte Steine per Eisenbahn nach hieher befördert worden sind.

— **Postverkehr.** Vom 1. März ab ist den Correspondenten, welche ihren Wohnsitz in Orten ohne Postanstalt haben, allgemein gestattet, ihre Postsendungen auch von solchen Postanstalten abholen zu lassen, deren Landbestellbezirk den betreffenden ländlichen Ort nicht einschließt. Die Absender derartiger Postsendungen müssen daher auf der Adresse außer dem eigentlichen Bestimmungsorte thunlichst noch diejenige Postanstalt angeben, von welcher aus die Bestellung der Sendung an den Adressaten bewirkt wird, resp. die Abholung erfolgt.

— **Concert in Rouen** für die Ueberschwemmten der Weichselniederung. Unsere braven Truppen im Felde gedenken auch der Nothleidenden in der Heimath, und revanchiren sich im Gedächtniß empfangener Liebesgaben in der theilnehmendsten Weise. In Rouen, wo gegenwärtig fast die ganze 2. Infanterie-Division incl. des 33. Inf.-Regts., so wie die Corps-Artillerie 1. Armee-Corps steht, arrangirten die beiden Herren Geistlichen Collin und Saran mit Hülfe musikalischer Kräfte aus der Zahl der Herren Offiziere und Beamten ein Concert, dessen Ausführung nichts zu wünschen übrig ließ. Nur das Offiziercorps war zu demselben eingeladen; Beiträge der Franzosen waren ausgeschlossen. Der Ertrag war nach Abzug der erheblichen Kosten so reichlich, daß für die durch Ueberschwemmung Verunglückten nach Thorn 50 Thlr., und nach Danzig 65 Thlr. 20 Sgr. abgesendet wurden. Der Eintrittspreis war nach Belieben. Das Programm des Conzerts lautet:

1. Quatuor für Pianoforte, Violine, Viola u. Violoncello von W. A. Mozart (G-moll 1 Satz; ausgeführt von den Herren: Collin (Pianoforte), Hauptmann Hubert vom Inf. Rgt. 44 (Violine), Musikmeister Buchholz v. Gren. Rgt. Nr. 4 (Viola) u. Musikm. v. Weber (Violoncello) v. Inf. Rgt. 44.
2. Zwei Männerquartette, ausgeführt von den Herren: Lieut. Gamradt v. Inf. Rgt. 44 (Tenor 1), Hauptm. Hubert (Tenor 2), Pf. Collin (Baß 1), Hptm. Bock v. Inf. Rgt. 44 (Baß 2).
   a) Dies ist der Tag des Herrn von C. Kreutzer.
   b) Schon fängt es an zu dämmern (mit Baß-Solo) von Möhring.
3. Ständchen (Leise flehen meine Lieder) von F. Schubert für Piston mit Clavier-Begleitung; ausgeführt von den Herren: Lieut. Gamradt (Piston) und Saran.
4. Vorträge für Pianoforte allein:
   a) Cascade von Pauer, ausgef. v. Lieut. Kuckein v. Inf. Rgt. 44.
   b) Mazurka von Schulhoff, vorgetr. v. Lieut. Henne v. Gren. Rgt. Nr. 4.
   c) 2. Valses von Chopin, vorgetr. von Dr. Wallis v. 11. Feldlazareth.
5. Erlkönig von F. Schubert; vorgetr. von Hrn. Collin.
6. Violin-Solo (Hptm. Hubert) mit Clavierbegleitung (Hr. Collin).
   a) Adagio von Beriot.
   b) Mazurka von Kontski.
7. 2 Männerquartette:
   a) Warum bist du so ferne von Marschner.
   b) Dir möcht ich diese Lieder weihen von Kreutzer. vorgetragen von den bei 2. genannten Herren.
8. Quintett für Pianoforte (Saran), Violine 1 (Hubert), Violine 2 (Buchholz), Viola (Collin) u. Violoncello (v. Weber) von Robert Schumann (letzter Satz).

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, welche freudige dankbare Anerkennung dies nicht blos bei denjenigen, welchen die Wohlthat zu gute kommt, finden wird.

— **Lotterie.** Bei der am 26. d. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 143. Preuß. Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn zu 20000 Thlr. auf Nr. 66271. 2 Gewinne zu 10,000 Thlr. auf Nr. 4190 47143. 1 Gewinn zu 5000 Thlr. auf Nr. 40377. 4 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 57591 57639 75453 94938. 39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 3256 5308 5326 8302 8916 16598 17075 18382 19350 19533 28973 38468 38700 40205 43407 47677 47714 49337 52676 57619 58188 60333 61317 62779 64681 66055 66220 70035 73459 73752 73854 76994 78422 82850 83332 86804 90346 92020 93532.

## Börsen-Bericht.

**Berlin, den 26. April cr.**

| | |
|---|---|
| **Fonds:** | Schluß fest. |
| Russ. Banknoten | $79\frac{1}{8}$ |
| Warschau 8 Tage | 79 |
| Poln. Pfandbriefe 4% | 70 |
| Westpreuß. do. 4% | 82 |
| Posener do. neue 4% | $86\frac{1}{2}$ |
| Amerikaner | $97\frac{1}{2}$ |
| Oesterr. Banknoten 4% | $80\frac{7}{8}$ |
| Italiener | $54\frac{1}{2}$ |
| **Weizen:** | |
| April | $77\frac{3}{4}$ |
| **Roggen:** | still. |
| loco | $51\frac{1}{4}$ |
| April-Mai | $50\frac{11}{12}$ |
| Mai-Juni | $51\frac{1}{2}$ |
| Juni-Juli | $51\frac{3}{4}$ |
| **Rüböl:** loco 100 Kilogramm | $25\frac{1}{8}$ |
| pro Herbst do. | $25\frac{2}{3}$ |
| **Spiritus** | still. |
| loco pro 10,000 Litre | 16. 20. |
| pro Juni-Juli | 17. 1. |

## Getreide-Markt.

**Thorn,** den 27. April. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: freundlich. Mittags 12 Uhr 8 Grad Wärme.

Keine Zufuhr; Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 70—73 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 75—77 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 77—79 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. $44\frac{1}{2}$—$46\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{4}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $79\frac{1}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 4 Pfg.

## Amtliche Tagesnotizen.

Den 27. April. Temperatur: Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 2 Strich Wasserstand: 6 Fuß 2 Zoll.

# Inserate.

Gottes unerforschlicher Rathschluß war es, nach welchem Mittwoch, Nachmittags 3/4 Uhr unser innigst geliebte Sohn, Bruder u. Schwager **Ernst Dressler** nach langem, schweren Leiden sanft bei der größten Hoffnung auf Genesung, in der Blüthezeit seines Lebens, in seinem nicht ganz vollendeten 22. Jahre, aus dieser Welt zur Ewigkeit abgerufen wurde.

Dies zeigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stilles Beileid bittend, schmerzerfüllt an

Thorn, den 26. April 1871.

**die trauernd Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. April, Nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

---

Die Beerdigung des Sohnes bei Frau **Ripinska** findet Freitag Nachmittag 2 Uhr statt.

**Der Vorstand**
**des jüdischen Beerdigungs-Vereins.**

---

## Nothwendige Subhastation.

Das der Frau Julie Worm geb. Glanz gehörige, in Neue Jacobs-Vorstadt bei Thorn belegene, im Hypothekenbuche sub Nr. 1 verzeichnete Grundstück soll

**am 21. Juni c.**
Vorm. 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 6., im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

**am 22. Juni c.**
Vorm. 10 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 5 50/100 Morgen, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 1 88/100 Thaler.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale, Bureau III., eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 22. Februar 1871.

**Königliches Kreis-Gericht.**
Der Subhastationsrichter.

---

## Zahnarzt H. Vogel
**aus Berlin**
trifft in einigen Tagen in Thorn ein.

---

Ich warne hiermit Jedermann von meinem Schwiegervater, dem Rentier Herrn **Friedrich Zink** aus Thorn, Bromberger Vorstadt, den Schuldschein über 1000 Thlr., der am 22. Juni 1857 ausgestellt und von mir und meiner Frau **Emilie** geb. **Zink** unterschrieben sein soll, zu kaufen oder sonst einen Gebrauch zu machen, weil ich denselben für ungültig erkläre und in keinem Falle Zahlung leisten werde, da ich dem p. **Zink** nichts schuldig bin.

**H. Baumann** in Dorf Birglau.

---

Zum 1. Mai d. J. übernehme ich auf der Bromberger Vorstadt von Herrn **Jaster**

## die Bäckerei,

welches ich einem geehrten Publikum der Stadt und Vorstadt mit dem Bemerken anzeige, daß es stets mein Bestreben sein wird, dasselbe zur Zufriedenheit zu bedienen.

**Robert Marczynski.**

---

Unsere reichhaltige Auswahl von

## Stoffen

zu Herren-Garderobe empfehlen wir zu bill. Preisen. **Gebrüder Danziger.**

---

# Preussische Veteranen-Lotterie.

**Genehmigt zum Besten unserer Krieger.**

## Ziehung am 1. Mai cr.

**Jedes Loos gewinnt.** | **Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.**

Werth-Gewinne: 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000
500 — 200 — 150 — 100 — 80 Thlr. etc. etc.
Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei
**v. Pelchrzim in Thorn.**

---

Zu den bevorstehenden

# Confirmations-Festen

erlaube ich mir auf mein reichhaltiges Lager von elegant gebundenen

## Erbauungsschriften und Gebetbüchern

aufmerksam zu machen.

Als passende Geschenke eignen sich vorzüglich folgende:

Alles mit Gott. 25 sgr.
Arndt, Abendklänge aus Gottes Wort. 1 thlr. 20 sgr.
Daheim des Christen. 1 thlr. 7½ sgr.
Der Christ vor Gott. 27½ sgr.
Gott mit Dir! 1 thlr. 12½ sgr.
Opitz, Beicht- und Communionbuch. 1 thlr.
Opitz, Heilige Stunden einer Jungfrau. 1 thlr.
Hammer, Leben und Heimath in Gott. 2 thlr.
Gerock, Palmblätter. Min. Ausg. 1 thlr. 14 sgr.
Reiche, Führer auf dem Lebenswege. Min.-Ausg. 1 thlr.
Spicker, Abendmahl. 1 thlr.
— Andachtsbuch. 2 thlr. 15 sgr.
— Emiliens Stunden der Andacht 1 thlr. 20 sgr.
Strauß, Sinai und Golgatha. 1 thlr. 15 sgr.
Sturm, Hausandacht. 2 thlr.
Witschel, Morgen und Abendopfer. 27½ sgr.
u. A. m.

**Ernst Lambek.**

---

## Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

Zu täglichem Gebrauche. wird mit einem Schwamm oder der Hand auf das Haar gebracht und eingerieben.

verhindert in 3 Tagen die Bildung von Schuppen oder Schinnen, sowie das Ausfallen der Haare. Deren Wachsthum in nie geahnter Weise befördernd, macht es die Haare seidenglänzend und weich, reinigt die Haut und stärkt das Kopf-Nervensystem. Bei der Zusammensetzung d. Mittels ist auf die chemischen Bestandtheile d. Haares Rücksicht genommen und das richtige Verhältniss zwisch. den zum Reize u. zur Nahrung dienlichsten Stoffen gefunden. Als feinstes Toilettemittel bietet es alle Vortheile der bisher erfundenen Haarmittel, es ist angenehm im Gebrauch und die Wirkung desselben schon in wenigen Tagen ersichtlich.

Nach Vorschrift des Erfinders allein echt bereitet durch die Fabrik ätherischer Oele von H. Haebermann & Co. in Cöln. Echt zu haben in Thorn bei Ernst Lambeck.

Pr. grosse Flasche, die 3 kleine enthält, 20 Sgr., pr. kleine Flasche 10 Sgr.

---

## Torfpreßmaschinen

wie auch die zu ihrem Betriebe erforderlichen Locomobilen und Göpelwerke halten in bester bewährter Construction und solidester Ausführung vorräthig.

## Paucksch & Freund,
**Maschinenbau-Gesellschaft zu Landsberg a. W.**

---

Zu Confirmations-Geschenken empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

## Thorner Gesangbuch.

Dasselbe ist sowohl auf gewöhnlichem als auch auf feinem Velin-Druckpapier in allen möglichen Einbänden zu haben, und zwar:

Ohne Goldschnitt zu 16 und 20 Sgr.,
mit Goldschnitt und Deckenvergoldung Thlr. 1. 5 Sgr.,
in Leder und reich vergoldetem Deckel Thlr. 1. 15 Sgr.
feinste Einbände zu Thlr. 2.,
Sammet-Einbände zu Thlr. 3. 15 Sgr.

**Ernst Lambeck.**

---

Dem geehrten Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß der en-gros und en-detail Verkauf der Lissewo'er Mühle sich Culmerstraße 320 befindet; Bestellungen auf größere Posten aber auch von Hrn. **Nathan,** Araberstr. 132 angenommen werden.

**N. Hirsch. — M. Nathan.**

---

Ein Krankenhandwagen wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft Bäckerstr. 265.

---

## !Kohlen!

alle Sorten in neuen Sendungen eingetroffen, offerirt billigst

**C. B. Dietrich.**

Der einzelne Scheffel wird für 11 Sgr. franco ins Haus geliefert.

---

Wiener-, dunkles Waldschlößchen, Culmbacher, Bock-Bier, Grätzer, Königsberger, Kobylopoler empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

---

**Maschinen-Kohlen** à 11 Sgr. pro Scheffel ab Keller empfiehlt
**A. Mazurkiewicz.**

---

## Frischen engl. Porter
empfiehlt **G. Sachs,**

---

Ger. Lachs, Bücklinge, ger. Bratheringe, Neun-Augen, Caviar, verschiedene Käse empfiehlt
**A. Mazurkiewicz.**

---

Für die nothleidenden Niederungs-Bewohner haben ferner beigetragen:

Von Hrn. Hauptmann und Bataillonsführer Hubert (Reg. No. 44), Ertrag eines in Rouen zum Besten der Weichsel Ueberschwemmten gegebenen Concerts Thlr. 50. — Hartung'sche Zeitung 10 Thlr. Obrist z. D. v. Daum, Freienwalde 25 Thlr. v. T., Merseburg 3 Thlr. Plachte, Berlin 10 Thlr.

Fernere Beiträge nehmen entgegen:
**O. Elsner. Hoppe. Gall.**
**Gustav Prowe. Schmiedeberg.**

---

## Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 29. d. Mts. soll das aus den Lagerstellen der Jacobsfort-, Artillerie- und Sträflings-Kaserne ausgeschüttete alte Stroh meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Der Verkauf beginnt Punkt 3 Uhr Nachmittags bei der Jacobsfort-Kaserne.

Thorn den 27. April 1871.

**Königl. Garnison-Verwaltung.**

---

## Damen-Jaquettes

in Wolle und Seide empfehlen zu billigen Preisen **Gebrüder Danziger.**

---

## Mehrere Tausend Thaler

sind gegen sichere Wechsel zu vergeben. Näheres durch **Julius Engel.**
Schülerstraße 414.

---

*Glücksofferte.*

## „Glück und Segen bei Cohn!"

Grosse vom Staate garantirte HauptGewinn-Ziehung von über

## 982,700 Preussische Thaler.

Diese Hauptziehung beginnt am
**5. Mai d. J.**

In dieser einen Haupt-Gewinn-Ziehung müssen folgende 11500 Gewinne und eine Prämie sicher entschieden werden, nämlich im glücklichen Falle 100,000 Thaler, ferner Thr. 60,000, 40,000, 20,000, 16,000, 8000, 2 mal 6000, 2 mal 4800, 2 mal 4.000, 2 mal 3200, 3 mal 2400, 6 mal 2000, 12 mal 1200, 100 mal 800, 150 mal 400, 200 mal 200, 217 mal 80, 10800 mal 44 Thaler.

Man kann sich hierbei verhältnissmässig durch ein vom **Staate garantirtes Original-Antheil-Loos** (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien), welches im geringsten Betrage und ohne weitere Nachzahlung

**nur 5 Thaler kostet,**

betheiligen und sende ich dieselben gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden meinen geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die **Versendung der Gewinngelder** erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Aelteste und Allerglücklichste,** indem ich bereits an mehrere Betheiligten die **grössten Hauptgewinne** von Thaler **100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000 Thaler, 10,000 Thaler etc. etc. ausgezahlt habe.**

**Die Bestellung kann man der Bequemlichkeit halber einfach auf eine Posteinzahlungskarte machen.**

**Laz. Sams. Cohn** in Hamburg,
**Haupt-Comptoir, Bank- u. Wechselgeschäft.**

---

Ich bin gesonnen, das mir gehörige

## Grundstück,

Jacobsvorstadt Nr. 22, nebst ca. 1½ Morgen Land billig zu verkaufen.

**August Lewandowski.**

---

Ein Lehrling, der Lust hat zur Bäckerei, wird sofort gesucht. Näheres zu erfragen Kl. Gerberstraße 73.

---

Für meine Buchdruckerei suche ich einen

## Lehrling

zum sofortigen Antritt.

**Ernst Lambeck.**

---

Brückenstraße Nr. 18 ist die Parterre-Wohnung und 3 Etage zu vermieth.

1 kl. Wohn. sof. v. 1. Mai z. vrm. kl. Gerbst. 73.

1 m. Zim. z. v m. Altst. Markt 289, 2 Tr.

1 möbl. Zimmer zu verm. Weißestr. 77.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche 2c. zu vermiethen bei Uhrmacher **Leetz.**

1 mbl. Stube, parterre, z. vrm. Altst. 252.

Erhalten? Sehr angenehm! Aufschluß kann aber nicht gegeben werden.
**H. Plodur.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**